© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Ad propriam remeavit sedem
Salzburg – Sterbeort des heiligen Rupert

von Karl Forstner

Mit der Frage, ob der hl. Rupert in Salzburg oder fern seiner wichtigsten Wirkungsstätte gestorben ist, beschäftigte sich häufig und meist im Zusammenhang mit seiner Ankunft die ältere und jüngere Salzburger Historiographie.[1] Neue Erkenntnisse aus letzter Zeit über die erste rupertinische Kirche, gewonnen aus schriftlichen und archäologischen Quellen, drängen aber zur Neubearbeitung des Problems. Bei diesen Arbeiten konnten nämlich der Grundriss der ursprünglichen Saalkirche (Bau I) im Ausmaß von mindesten 20 mal ca. 9 Metern rekonstruiert werden (Abb.1). In diesem Areal befindet sich auch der 1980 ergrabene geheimnisvolle „Zweikammerbau", dessen zeitliche Einordnung und eindeutige Interpretation – mehrheitlich denkt man an eine Grabanlage – noch nicht gelungen ist.[2]

Für die ältere Salzburger Geschichtsforschung ist Rupert in Salzburg gestorben und in der von ihm erbauten Klosterkirche bestattet. Als Sterbetag (Depositio) des Heiligen, der nach der Vita mit dem Kalendertag der *Resurrectio domini* zusammenfällt, gilt der 27. März, ein Datum, an dem nach altchristlicher Tradition Christus auferstanden ist. Der erste Beleg für den gemeinsamen Monatstag beider Feste findet sich im Martyrologium einer Salzburger Handschrift der Zeit des Erzbischofs Adalram (821-836): *VI kal. <Apriles> Hierosolimis resurrectio domini nostri… Et depositio sancti <h>rodperti episcopi et confessoris*[3].

Wenn auch in den Rupertviten nicht erwähnt, gehört doch die stadtinterne Translation des Heiligen zum festen Bestandteil der älteren Salzburger Tradition. Man wusste nämlich aus Annalen, liturgischen Büchern, vor allem aber aus der Vita des hl. Virgil, dass Rupert oder vielleicht nur sein „oberer Körperteil" aus dem Grabe zu St. Peter in die neue Kathedralkirche am 24. September 774 umgebettet wurde[4]. Nach der Haustradition von St. Peter sollen zugleich mit dem hl. Rupert auch die Reliquien von Chuniald und Gislar und 10 Jahre später auch jene von Gavin und Idvin aus der Klosterkirche in den Dom überführt worden sein.[5] Dieses ältere Geschichtsbild wurde zwar seit den Tagen des kritischen Jesuiten Markus Hansiz (1683-1766) immer wieder in Frage gestellt, es blieb aber bis in das frühe 20. Jahrhundert die meist akzeptierte Meinung. Mit der Auffindung einer neuen Salzburger Geschichtsquelle, die zum Jahre 774 eine Translation des hl. Rupert *in civitatem Iuvavensem* meldet, fiel neues Licht auf unser Thema, das nun auch die jüngere Forschung intensiver bearbeitete.

Neben sporadisch geäußerten Vermutungen, Rupert sei nicht in Salzburg, sondern an einem unbekannten Ort verstorben[6], erlangte jene Hypothese Bedeutung, die im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts entwickelt wurde.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

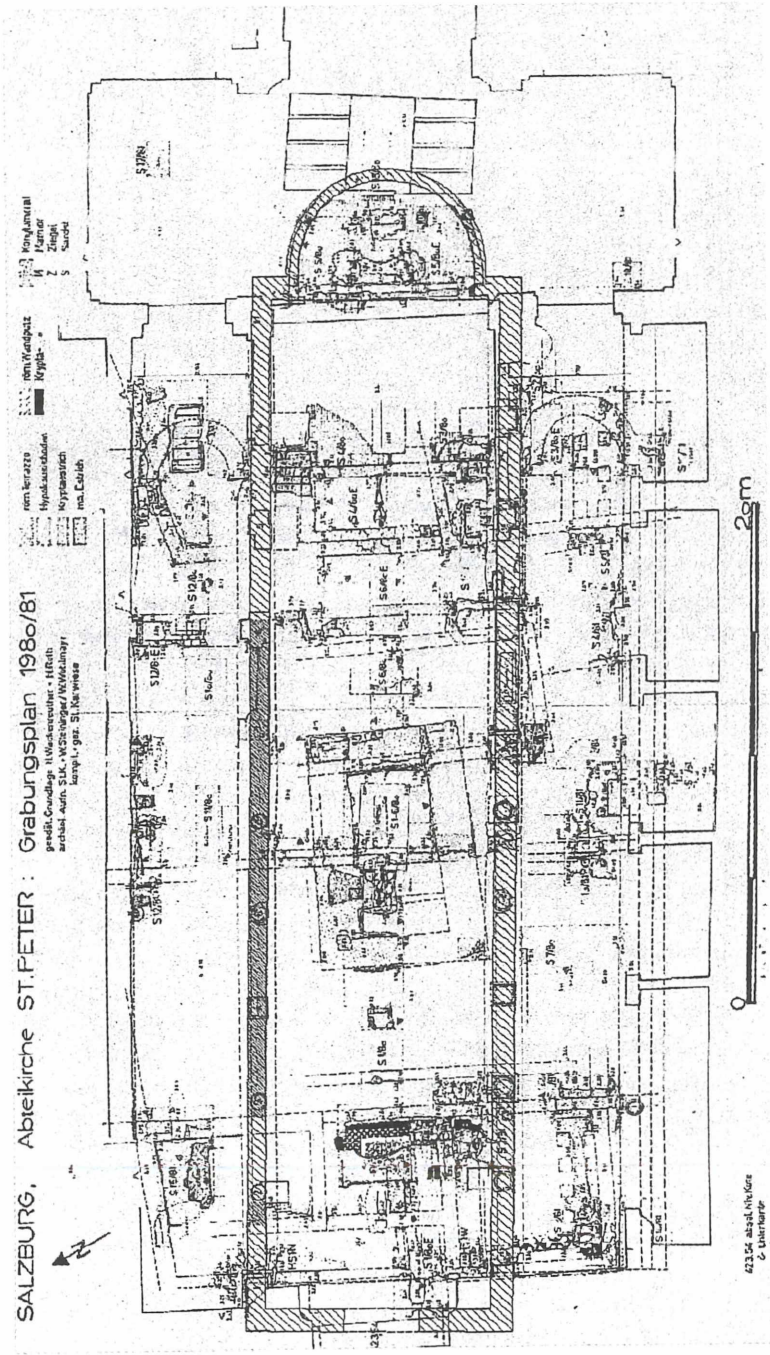

Abb.1: St.Peter, rekonstruierter Grundriss (schraffiert) von Bau I nach Klaus Tragbar

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

In ihrem Zentrum steht die neue Translationsnotiz, die zugleich als erster Anlass und Bestätigung für die vermutete Rückkehr nach Worms fungiert.[7] Wie weit diese verbreitete Darstellung den Quellen tatsächlich entspricht, soll im Folgenden kritisch untersucht werden.

Für unsere Frage nach dem Sterbeort des hl. Rupert erweisen sich die Schlusspassagen der Fassung A = Gesta s. Hrodberti confessoris [in der Folge Gesta (A)] und die Fassung B = Conversio Bagoariorum et Carantanorum c.1 [in der Folge Conv.c.1 (B)] als besonders aussagekräftig.[8] Beide Viten sind unabhängige Bearbeitungen einer verlorenen Rupertvita, die nicht vor 791 verfasst wurde. Sie repräsentiert ein typisches Produkt der arnonischen Periode und liegt uns leicht verändert in den Gesta (A) vor. Als ihren Redaktor vermute ich den gelehrten Magister Baldo, der als Autor, Korrektor, Schreiber bekannt und als Bearbeiter früher Salzburger Annalen nachgewiesen ist.[9]

Für die Konstituierung des ältesten Vitentextes sind A und B entscheidend. Die für liturgische Zwecke aufbereitete Fassung C, die Communis legenda,[10] ist nur für Einzelfälle heranzuziehen

Vitenschlüsse - Textinterpretation

Der gemeinsame Vitentext – ausgenommen nur die in den Gesta (A) c.9 gemeldeten Nonnberg-Wunder – endet mit dem Heimatbesuch Ruperts, seiner Rückkehr nach Salzburg und der Errichtung des Klosters Nonnberg.[11] Daran anschließend folgen völlig divergierende Berichte über das Lebensende des hl. Rupert, die in ihrer Verschiedenheit für die Textinterpretation und die Frage nach der zeitlichen Priorität der Vitenfassungen A und B höchst aufschlussreich sind.

Mit hagiographischer Rhetorik berichtet die Fassung A über Ruperts Tod und Begräbnis sowie von Wundern an seinem Grab. Expressis verbis wird Salzburg nicht als Sterbeort genannt. Der unmittelbar auf die Errichtung Nonnbergs folgende Bericht über das Ende des Heiligen belegt aber deutlich, dass für den Redaktor der Gesta (A) der hl. Rupert in Salzburg verstorben und hier auch begraben ist.

Die Fassung B gibt im Anschluss an die Errichtung von Nonnberg einen dreigeteilten Bericht über Ereignisse im Leben des hl. Rupert, die – ausgenommen die Meldungen über seinen Tod, Todestag und die Wunder an seinem Grab – in der Fassung A fehlen. Zunächst hören wir, dass Rupert seinen Wirkungsbereich oft besuchte und Pastoralarbeit leistete: *Ipse quoque assidue totum spatium circumiens patrie confirmans animas christianorum*... Rupert wird aber nicht nur als Seelsorger, sondern auch als Organisator seines Missionsbereiches vorgestellt: er baut Kirchen und weiht sie, er erteilt höhere und niedere Weihen und als Abschluss seines kirchenorganisatorischen Wirkens bestellt er sich selbst seinen Nachfolger: ...*proprium sibi ordinavit successorem*. Diese sicher unkanonische, aber auf Reisen durchaus mögliche Ordinierung eines bischöflichen Nachfolgers[12] bezieht sich ohne Zweifel auf die Nachfolge im *totum spatium* der neuen Heimat Ruperts mit dem Hauptsitz in Salzburg.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Im letzten Teil der jüngeren Fassung B kehrt Rupert unter Todesahnungen an seinen Bischofssitz zurück, wo er auch stirbt: *Ipse vero presciens longe ante diem vocationis suę… ad propriam remeavit sedem; ibique adstantibus… fratribus… reddidit spiritum in pace, die videlicet resurrectionis Domini nostri Iesu Christi. Ad cuius sepulcrum exuberant innumera beneficia…*

Mit textkritischen Argumenten versucht Helmut Beumann die *propria sedes* mit einem Bischofssitz in Worms zu identifizieren.[13] Diesem Vorschlag folgt im Wesentlichen Herwig Wolfram, der in mehreren Arbeiten zum Sterbeort Ruperts Stellung genommen hat.[14]

Die Hypothese Beumanns ist freilich schon vom Anfang her sehr problematisch und wurde daher zu Recht von Heinz Löwe abgelehnt.[15] Es gibt nämlich nicht den geringsten Hinweis, dass die Passage von der Rückkehr an die *propria sedes* schon im Archetyp, den Beumann zu Unrecht in die Zeit Virgils verlegt, vorhanden gewesen wäre. Nirgends wird bestätigt, dass die *propria sedes* der Fassung B mit Worms gleichgesetzt und erst vom Redaktor der Conv. c.1 (B) auf Salzburg bezogen wäre.

Dieser Hypothese widerspricht auch die tatsächliche Überlieferung. Denn keine der beiden Vitenfassungen, die Gesta (A) und die Conv. c.1 (B), erwähnt einen Wormser Bischofssitz. Eine Salzburger *sedes* ist zwar der Vita des ersten Biographen, die uns leicht verändert in den Gesta (A) vorliegt, unbekannt, doch berichtet schon eine Handschriftengruppe der Fassung B, deren ältester Zeuge aus dem späten 12. Jahrhundert stammt (Admontensis), von einer beabsichtigten *episcopii sedes* im Zusammenhang mit dem hl. Rupert.[16] Diese zu Unrecht in den Varianten-Apparat abgeschobene Formulierung stammt aus den der Urvita gegenüber etwas jüngeren Breves Notitiae, aus denen die Fassung B auch die Meldung von der Taufe Herzog Theodos übernommen hat. Damit ist erwiesen, dass schon um 800 in Salzburg von einem Bischofssitz gesprochen wurde und der Redaktor von B die *propria sedes* nur auf Salzburg beziehen konnte.

Mit textimmanenten Argumenten ließ sich, wie wir gesehen haben, in beiden Fassungen Salzburg als Sterbeort des hl. Rupert nachweisen. Hier soll aber auch untersucht werden, welcher der beiden Viten die zeitliche Priorität zukommt. Für die Anlage der Gesta (A) stellt der älteste, in Salzburg zwischen 836 und 859 geschriebene Textzeuge (Graz, Univ.- Bibl. Cod. 790) einen brauchbaren Terminus ante dar. Es lässt sich aber auch für die Fassung B, deren handschriftliche Überlieferung erst mit dem späten 12. Jahrhundert beginnt (Wien, Cvp 596; 1064. Admontensis, Privatbesitz, s.n.), ein eng umschriebener Anlagezeitpunkt erschließen.

Zu Beginn des jüngeren Vitenschlusses B spricht der Redaktor von einem *totum spatium istius patrię*, das der hl. Rupert in ständigen Pastoralreisen besuchte. Dieses gesamte Arbeitsfeld ist topographisch nicht umschrieben, es umfasst aber auf jeden Fall das Baiernland mit Salzburg und dessen Hinterland. Der Redaktor schließt aber in das *totum spatium* das Land zwischen Donau, Raab und Drau ein, wie seine im Itinerar erfundene Reise „bis zu den äußeren Grenzen Unterpannoniens" deutlich macht. Mit dieser Behauptung, die nur möglich war vor dem

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Hintergrund der missionspolitischen Situation um 870, ist aber erwiesen, dass dieser Vitenschluss bzw. die Fassung B jünger ist als die Gesta (A), deren Redaktion sicher vor 850 zu datieren ist.

Für die Priorität von A spricht auch die in der Conv. c.1 (B) mitgeteilte Bestellung eines Rupert-Nachfolgers. Denn es ist ganz unwahrscheinlich, dass der Redaktor von A ein so wichtiges Ereignis verschwiegen hätte. Warum sollte er die Ordinierung eines bischöflichen Nachfolgers unterdrücken, die doch Zeugnis ablegt von der Kontinuität und der kirchenpolitischen Stellung des Salzburger Bischofsamtes? Dieses Verschweigen wäre ganz unverständlich, bedenkt man die politischen Tendenzen im arnonischen Salzburg. Hier musste man hohes Interesse gehabt haben, Argumente zu sammeln, um den Anspruch auf die Metropolitanwürde belegen zu können. Wie notwendig dies war, zeigen doch die Widerstände der bayerischen Diözesen gegen das neue Erzbistum.

In diesem Zusammenhang ist auch auf den Ordo episcoporum des virgilischen Diptychons (Faksimile, Seite 14 /Aa) hinzuweisen. In dieser ältesten Quelle aus dem Jahre 784 wird nämlich im Gleichkang mit den Gesta (A), jedoch im Unterschied zur Conv. c. 1 (B) kein bischöflicher, sondern ein ätbtlicher Nachfolger Ruperts genannt: *Anzogolus abb. <*Antioch-olus.*

Unterstützt werden die textkritischen Erkenntnisse durch die Liturgiewissenschaft, die eine Translation Ruperts von Worms nach Salzburg für ganz unwahrscheinlich hält.[17] Eine Translation setzt nämlich eine kultische Verehrung voraus, die meist an einem Grab entsteht. In unserem Fall bietet sich als logischer und natürlicher Anknüpfungspunkt ein Rupertgrab in St. Peter an, wo ein Rupertuskult sich entfalten und festigen konnte, der schließlich zur Erhebung und Translation der Reliquien führte. Es gilt aber auch als besonders bedeutungsvoll, dass die Diözese Worms zu keiner Zeit den Todestag des hl. Rupert, die Depositio, gefeiert hat. Dagegen finden sich schon in einem Sakramentar der Erzdiözese Salzburg um 1050 (München, Clm 29300/28, fol. 7v-8r) Orationen für das Fest der Depositio des hl. Rupert, in denen er als erster Künder des christlichen Glaubens gefeiert wird, an dessen Grab sich die Herrlichkeit Gottes – gemeint sind die in den Viten gemeldeten Wunder – manifestierte,[18] (siehe unten Anhang). Der Orthographie nach (*Hrodbertus*) sind die Texte um 1000 zu datieren, wo wir auch das Fragment eines Reliquienverzeichnisses mit dem Eintrag: *S[an]c[t]i hrodberti* (jetzt Faksimile des Salzburger Verbrüderungsbuches, S. 41, linke obere Spalte) nachweisen können.

Wo in St. Peter das ursprüngliche Rupertusgrab situiert war, wissen wir nicht, da die frühen Quellen darüber schweigen und auch die Tituli Alkuins stumm bleiben. Zu beachten ist freilich, dass auch keine Preis-Inschrift für einen Rupertusaltar überliefert ist, was für mich ein deutlicher Hinweis ist, dass uns nicht alle Tituli, die Alkuin für seinen Freund Arno verfasst hatte, vorliegen.[19]

Admonter Translationsnotiz

Im Jahre 1921 entdeckte Ernst Klebel im Kodex 718 der Admonter Klosterbibliothek ein Annalenfragment, dessen Nachrichten meist als Annales Iuvavenses

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

maximi zitiert werden. Sie sind eine späte Ableitung der verlorenen „Älteren Salzburger Jahrbücher" und melden zum Jahre 774: *Translatus est Ruodbertus in civitatem Iuvavensem.*[20] Die Meldung einer Translation des hl. Rupert nach Salzburg widerspricht aber völlig den älteren Annales Iuvavenses maiores und minores, die zwar auch die Translation des Heiligen zum Jahre 774 melden, jedoch ohne Ortszusatz: *Translatio sancti Hrodperhti* und *Translatus est sanctus Hrodperhtus.*[21]

Das Original unserer Ableitungen sind die verlorenen Annales Iuvavenses antiqui, die vielleicht noch unter Bischof Virgil entstanden sind. Aus dieser Annalenkompilation übertrug der Salzburger Magister Baldo, dessen wissenschaftliche Akribie aus vielen Dokumenten bekannt ist, im frühen 9. Jahrhundert zahlreiche historische Notizen, darunter auch jene zum Jahre 774, in die Ostertafeln einer Würzburger Handschrift, die den Großteil der Admonter Annalen einnahm.[22] Die Admonter Fragmente sind hingegen zeitlich weit vom frühmittelalterlichen Original entfernt und die Annalenhandschrift selbst wurde von Admonter Klosterschülern erst im späten 12. Jahrhundert angelegt.[23]

Aus der besprochenen Überlieferungssituation wurde deutlich, dass die frühmittelalterlichen Annales Iuvavenses maiores/minores die besten Ableitungen des Originals sind. Dasselbe Bild gewinnen wir bei der Betrachtung einzelner Elemente der Translationsnotiz. Im Gegensatz zu den älteren Textparallelen fehlt der Admonter Notiz das Heiligen-Prädikat für Rupert. Ist auch die Verwendung dieses Prädikates bis in das späte 12. Jahrhundert mehr oder weniger willkürlich, im Zusammenhang mit einer Translation kann seine Absenz nur als Flüchtigkeitsfehler bewertet werden. Denn im religiösen Denken des früheren Mittelalters ist mit der Erhebung der Gebeine und deren Translation der Akt der Heiligsprechung vollzogen und das Heiligen-Prädikat (*sanctus, beatus, venerabilis*) unbedingt erforderlich und daher auch in den Annalen des 9. Jahrhunderts vorhanden.[24]

Gegen die Authentizität der Admonter Translationsnotiz sprechen auch die dort überlieferte Namensform *Ruodbertus,* die erst im 11. Jahrhundert die ursprüngliche Schreibweise *Hrodp(b)er(h)tus* ablöst und die Bezeichnung von Salzburg als *civitas*. Diese Formulierung findet sich innerhalb der älteren Salzburger Annalistik nur in den Annales Iuvavenses maiores, wo anlässlich des Salzburger Besuches von Kaiser Karl dem Großen zum Jahre 803 verzeichnet ist: *...in Iuvavense civitate...* Die Notiz geht auf Baldo zurück, der sie aus dem Original korrekt weitergab.[25] Wenn er im Falle der Translationsnotiz zum Jahre 774 die *civitas Iuvavensis* nicht erwähnt, dann ist bei seiner Vorlagentreue nicht zu zweifeln, dass sie auch im Original nicht vorhanden war.

Aus diesen Erkenntnissen ist zwingend zu folgern, dass die Admonter Notiz mit der gemeldeten Translation nach Salzburg ein später Zusatz des 12. Jahrhunderts ist, wo die *civitas*-Nennungen sprunghaft ansteigen.[26] Ob durch einen Lesefehler der Admonter Schreibschüler die Präposition *in* mit Akkusativ statt mit Ablativ geschrieben wurde, ist nicht zu beweisen, doch dürften die Textparallelen des 12. Jahrhunderts darauf hinweisen: *S. Ruopertus translatus est apud Iuvavum civitatem a Virgilio episcopo.*[27]

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Ergebnisse

A. Bis in das frühe 20. Jahrhundert galt weithin die Meinung, der hl. Rupert sei in Salzburg verstorben und sein Leib oder auch nur ein Teil davon von Bischof Virgil am 24. September 774 aus St. Peter in die neue Kathedralkirche überführt worden. Mit der Auffindung einer neuen Geschichtsquelle, die die Translation Ruperts nach Salzburg meldet, glaubte die jüngere Geschichtsforschung Worms als Sterbeort des Heiligen nachweisen zu können.

B. Nach den Gesta (A) starb Rupert in Salzburg; die in Conv. c.1 (B) gemeldete Rückkehr *ad propriam sedem* kann aus textimmanenten Gründen – Nennung einer *episcopii sedes* im Zusammenhang mit Rupert und Ordinierung des eigenen bischöflichen Nachfolgers – nur als Rückkehr nach Salzburg verstanden werden. Liturgiewissenschaftliche Beobachtungen widersprechen einer Translation von Worms nach Salzburg. Vor allem ist aber zu beachten, dass die Diözese Worms kein Fest einer Depositio des hl. Rupert kennt, während in Salzburg schon um das Jahr 1000 Messtexte zu dieser Gedächtnisfeier überliefert sind (siehe unten Anhang). Zur selben Zeit ist der Heilige auch in einem Salzburger Reliquienverzeichnis nachzuweisen.

Die Conv. c.1 (B) ist nicht nur der Überlieferung nach jünger als die Gesta (A), sondern auch bezüglich der Textform. Mit der Einbeziehung des Landes zwischen Donau, Raab und Drau in das *totum spatium* der neuen Heimat Ruperts lässt sich die Fassung B um das Jahr 870 datieren, während die Redaktion der Fassung A vor 850 liegt. Bestätigt wird die zeitliche Priorität der Gesta (A) durch das Fehlen jedes Hinweises auf die Ordinierung des eigenen Nachfolgers und durch den ältesten Bischofskatalog des virgilischen Diptychons (784), der wie die Gesta (A) keinen bischöflichen Nachfolger kennt.

C. Die Annales Iuvavenses maiores/minores, die zum Jahre 774 eine Translation des hl. Rupert ohne Ortszusatz melden, sind die besten Ableitungen der verlorenen „Älteren Salzburger Jahrbücher", die vielleicht noch aus virgilischer Zeit stammen. Die Admonter Translationsnotiz mit der Meldung, Rupert sei im Jahre 774 nach Salzburg überführt worden, ist ganz deutlich als Zusatz des späten 12. Jahrhunderts zu erkennen. Der Richtungsakkusativ *in civitatem Iuvavensem* dürfte wahrscheinlich nach dem Zeugnis der Textparallelen des 12. Jahrhunderts auf einen Lesefehler der Admonter Schreibschüler zurückzuführen sein.

D. Mit der vorliegenden Studie wird die ältere Auffassung, die Salzburg als Sterbeort des hl. Rupert sah, bestätigt und die Hypothese einer Rückkehr nach Worms zurückgewiesen.[28]

Wo das ursprüngliche Heiligengrab situiert war, verschweigen die älteren Schriftquellen. Man wird aber nicht fehlgehen, diese Grablege in jener Petruskirche zu suchen, die Rupert nach 714 erbaute und die um 800 Alkuin in seinen Tituli als bestehende Klosterkirche bezeugte. Aus dieser alkuinischen Nachricht wird zwar deutlich, dass der gesuchte Sakralbau nicht der Vorgänger des Domes, noch der Dom selbst sein konnte, seine topographische Lage lässt sich daraus nicht eruieren. Erst durch die glückhafte Entdeckung eines dem frühen 8. Jahrhundert zugehörenden Mauerwerkes in der Stiftskirche St. Peter konnte die Bau-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

forschung den Grundriss von St. Peter (Bau I um 720) rekonstruieren. Dieser Bau nahm ganz offenbar Bezug auf den „Zweikammerbau" (Abb.1).[29]

Anhang

Ältestes Messformular für das Gedächtnis des Todestages (Depositio) des hl. Rupert (München, Clm 29.300/28, fol. 7v-8r). Text mit Korrekturen nach Klaus Gamber (siehe Anm. 18); die fehlenden Gebetsbezeichnungen sind ergänzt aus Cod. 2235 der Marciana (Venedig).

Die aus der Mitte des 11. Jahrhunderts überlieferten Texte sind vermutlich Abschriften einer verlorenen Salzburger Handschrift, die wegen der alten Namensform *Hrodbertus* um das Jahr 1000 datiert werden könnte (Abb 2). Welches Messformular für die Depositio in karolingischer Zeit verwendet wurde, wissen wir nicht. Die vier in Frage kommenden Dokumente (Arno-Sakramentar, Salzburger Sakramentar, ein vorhadrianisches Gregorianum und ein Freisinger Sakramentar) sind alle nur fragmentarisch überliefert und bleiben für unsere Frage stumm.[30]

Die Gebete des Messformulars sind verschiedenen Sakramentarien entnommen: die Präfation stammt aus der Augustinusmesse des Sacramentarium Sangallense, die (Oratio), Secreta, Ad complendum aus der Vigilmesse für das Fest des hl. Bonifatius in den Messbüchern der Fuldaer Gruppe; das Super populum-Formular ist in anderen Sakramentarien nicht nachgewiesen.

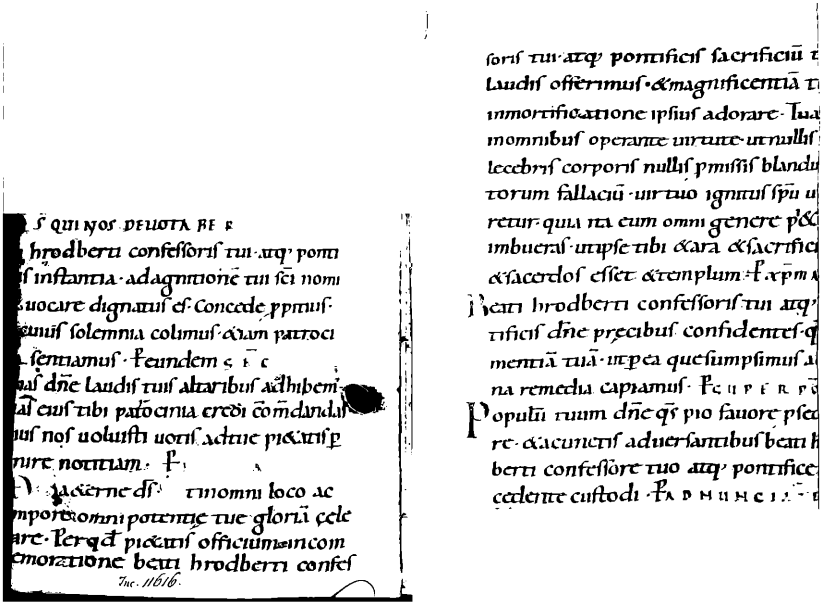

Abb.2: Depositio sci Hrodberti (München, Clm 29300/28 fol. 7v-8r

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

<DEPOSITIO S[AN]C[T]I RUODPERTI EPISCOPI>

D[eu]s qui nos deuota beati hrodberti confessoris tui atque pontificis instantia ad agnitionem tui sancti nominis uocare dignatus es. Concede propitius: ut cuius solemnia colimus, etiam patrocinia sentiamus. Per eundem…

Übersetzung: Gott, der du uns durch den frommen Eifer deines heiligen Bekenners und Bischofs Rupert in Gnade zur Kenntnis deines heiligen Namens gerufen hast. Gewähre gnädig, dass wir auch den Schutz unseres Patrons, dessen Fest wir feiern, fühlen.

<SECRETA>. *Hostias d[omi]ne laudis tuis altaribus adhibemus quas eius tibi patrocini<o> (Cod.:-a) credi<mus> commend<a>ndas (Cod.:-e-), cuius nos uoluisti uotis ad tue pietatis pervenire notitiam. Per…*

Übersetzung: Die Gaben für das Lobopfer legen wir auf deine Altäre. Sie dürfen wir dir im Glauben an die Fürsprache jenes Mannes darbringen, auf dessen Bitten hin du wolltest, dass wir zur Kenntnis deiner Liebe gelangen.

<PREFATIO>. *Vere dignum et iustum est…gratias agere…aeterne d[eu]s. Et in omni loco ac tempore omni potentie tue gloriam celebrare. Per quod pietatis officium in commemoratione beati hrodberti confessoris tui atque pontificis sacrificium laudis offerimus, et magnificentiam tuam in mortificatione ipsius adorare. Tua in omnibus operante uirtute, ut nullis inlecebris corporis, nullis promissis blandimentorum fallacium uir tuo ignitus spiritu uinceretur, quia ita eum omni genere pietate imbueras, ut ipse tibi et ara et sacrificium et sacerdos esset et templum. Per xpm…*

Übersetzung: Es ist in Wahrheit würdig und recht…dir Dank zu sagen…ewiger Gott. Und an jedem Ort und zu jeder Zeit den Ruhm deiner Macht zu verherrlichen und durch dieses Liebesofficium zum Gedächtnis an deinen heiligen Bekenner und Bischof Rupert, das wir dir als Lobopfer darbringen, deine Herrlichkeit in seinem Tode anzubeten. In allem wirkt deine Kraft, so dass der Mann, der in deinem Geiste strahlt, von keinen körperlichen Verführungen, von keinem Versprechen trügerischer Verlockungen besiegt wurde. Denn du hattest ihn völlig mit deiner Liebe erfüllt, dass er dir Altar und Opfer, Priester und Tempel war. Durch Christus

<AD COMPLENDUM>. *Beati hrodberti confessoris tui atque pontificis d[omi]ne pręcibus confidentes q[uaesimu]s clementiam: ut per ea que sumpsimus aeterna remedia capiamus. Per…*

Übersetzung: Herr, im Vertrauen auf die Bitten des heiligen Rupert, deines Bekenners und Bischofs, bitten wir dich um deine Güte, damit wir durch die empfangenen Gaben die ewigen Heilmittel erlangen.

<SUPER POPULUM>. *Populum tuum d[omi]ne q[uaesimu]s pio fauore prosequere et a cunctis aduersantibus beat<o> hrodbert<o> (Cod.:-i) confessore atque pontifice intercedente custodi. Per…*

Übersetzung: Herr, wir bitten dich, begleite dein Volk mit gnädiger Gunst und schütze es vor allen Widersachern durch die Fürsprache des heiligen Rupert, deines Bekenners und Bischofs.

Im Sakramentarfragment geht auf fol.6v-7v dem Fest der Depositio ein litur-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

gischer Text mit Orationen und einer Präfation voran, den das Calendarium der Parallelhandschrift (Biblioteca Marciana 2235) als *Translatio sancti Roudperti* bezeichnet. Die Gebete nennen zwar meistens keine Namen und keinen kirchlichen Status, doch weisen sie auf ganz bestimmte Heilige hin, da die Messfeier nach dem Zeugnis der Präfation für den Ort ihrer Ruhestätte bestimmt ist:...*pro eorum ueneratione in loco reliquiarum illorum*...= ...zu ihrer Verehrung, dort, wo ihre Gebeine ruhen.[31] Dass wir es aber hier mit einem Salzburger Formular zu tun haben, belegen deutlich die in der ersten Oratio genannten Heiligen: Rupert, Kyslarius und Kuniald.

Anmerkungen:

1 Friedrich *Schmitt*, Zur Vita Ruperti, in: Salzburg Diskussionen 4, Salzburg 1983, S. 96 ff. Zur tatsächlichen Ankunftszeit Ruperts in Salzburg (nach 714) siehe zuletzt Karl *Forstner*, Maximilianszell, in: MGSL 150 (2010), S. 14 mit Anm. 8.

2 Karl *Forstner*, Zur Frühgeschichte Salzburgs, in: MGSL 147 (2007), S.144 ff.; Klaus *Tragbar*, St. Peter in Salzburg, in: Forschungsbericht der Hochschule Augsburg für angewandte Wissenschaften, Augsburg 2011, S. 95-97. Stefan *Karwiese*, Dem heiligen Rupert auf der Spur, in: Der heilige Rupert von Salzburg – Erg.Bd. Salzburg 1996, S. 65 ff. Hans R. *Sennhauser*, Mausoleen, Krypten, Klosterkirchen und St. Peter I-III in Salzburg, in: Salzburg Diskussionen 4, Salzburg 1983, S. 57-77

3 München, Clm 15818, fol. 109r; Bernhard *Bischoff*, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit Bd. 2, Wiesbaden 1980, S. 154 f.

4 Vita et miracula sanctorum Iuvavensium, ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS XI, Hannover 1854, S. 86-95; zu den Annalen und liturgischen Büchern siehe Anm. 17,20 und 21.

5 Vgl. Willibald *Hauthaler*, Die dem heiligen Rupert geweihten Kirchen und Kapellen, Salzburg 1885, S. 4.

6 Ignaz *Zibermayr*, Noricum, Baiern und Österreich, Horn 1956, S. 143 f.; *Gamber* und *Schellhorn*, Sakramentarfragment (wie Anm. 18), S. 91 ff.; Otmar *Weber*, Der heilige Rupert und seine Mission in Salzburg, in: MGSL 147 (2007), S. 192 ff.

7 Helmut *Beumann*, Zur Textgeschichte der Vita Ruperti, in: Festschrift für Hermann Heimpel, Göttingen 1972, S. 177 f.

8 Gesta Hrodberti confessoris, ed. Wilhelm *Levison*, MGH SS rer. Merov. 6, Hannover 1913; Conversio Bagoariorum et Carantanorum, ed. Fritz *Lošek* (MGH Studien und Texte, Bd. 15), München 1997

9 Karl *Forstner*, Quellenkritische Beobachtungen zu den ältesten Salzburger Güterverzeichnissen und an der Vita Ruperti, in: MGSL 135 (1995), S. 475 ff; *ders.*, Neue quellenkritische Erkenntnisse zur Rupertfrage, in: MIÖG 99 (1991), S. 338 ff.; zu Baldo: *Bischoff*, Schreibschulen (wie Anm. 3), S. 78 ff.

10 Bernhardus *Sepp*, Vita s. Hrodberti primigenia – Appendix, Ratisbona 1891, S. 53-59.

11 Gesta c. 9; Conv. c. 1 = Lošek (wie Anm. 8), S. 96.

12 Heinz *Löwe*, Salzburg als Zentrum literarischen Schaffens im 8. Jahrhundert, in: MGSL 115 (1975), S. 109, Anm. 50. Vgl. zur Ordinierung des eigenen Nachfolgers: *Wolfram*, Vier Fragen (wie Anm. 11), S. 112 f. Zum dortigen Hinweis, dass weder A noch B ein Bistum Salzburg erwähnen, siehe Anm. 16.

13 *Beumann*, Vita (wie Anm. 7), S. 179.

14 Herwig *Wolfram*, Vier Fragen zur Geschichte des heiligen Rupert. Eine Nachlese, in: Festschrift St. Peter zu Salzburg (582-1982), Salzburg 1982, S. 20 ff; *ders.*, Salzburg Bayern Österreich (MIÖG Erg.Bd.31), Wien 1995, S. 241 ff.

15 *Löwe*, Zentrum (wie Anm. 12), S. 108 mit Anm. 49 und 50.

16 Conversio (wie Anm. 8), S. 92 Note q; S. 94, Note b. Mit der Platzierung der sedes-Nennungen im kritischen Apparat folgt der Editor der Ausgabe Wattenbachs, der freilich Codex A (Privatbesitz, spätes 12. Jh.) nicht kennen konnte; seine Quelle war St. Peter, Stiftsarchiv Hs. A 5, spätes 13. Jh.

17 Franz K. *Praßl*, Der heilige Rupert in der mittelalterlichen Salzburger Liturgie von 774 bis

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

1596, in: Der heilige Rupert von Salzburg. Ausstellungskatalog, Salzburg 1996, S. 159 f. Zu den liturgischen Texten in Sakramentarien und im Officium divinum: Georg *Predota*, Der liturgische Kult der Salzburger Heiligen Rupert – Virgil - Amand - Erentrud – Chuniald - Gislar in den liturgischen Handschriften, Theol. Diss. (masch.) Graz 1967.

18 Klaus *Gamber* und Maurus *Schellhorn*, Ein Salzburger Sakramentarfragment des 10. Jahrhunderts mit zwei Rupertusmessen, in: Heiliger Dienst 15 (1961), S. 86-96; Karl *Forstner*, Beiträge zur Erschließung des Salzburger Verbrüderungsbuches, in: Scriptorium 57 (2003), S. 186 f.

19 Vgl. Karl *Amon*, Sancti Pontifices Salisburgenses, in: 1200 Jahre Erzbistum Salzburg, Salzburg 1998, S. 84 mit Anm. 20; *Karwiese*, Dem hl. Rupert auf der Spur (wie Anm. 2), S. 14 ff.

20 Ernst *Klebel*, Eine neuaufgefundene Salzburger Geschichtsquelle, in: MGSL 61 (1921), S.133-154. Zur frühen Salzburger Annalistik: Alphons *Lhotsky*, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs, Graz-Köln 1963, S. 145 ff.; Annales Iuvavenses maximi, ed. Harry *Breßlau*, MGH SS XXX/2, Hannover 1934, S. 734.

21 Annales Iuvavenses maiores und minores, ed. Harry *Breßlau*, MGH SS XXX/2, Hannover 1934, S. 734 f; 736 (zum Jahre 803).

22 Würzburg, Univ.-Bibl. M.p.th. fol. 46.; *Bischoff*, Schreibschulen (wie Anm. 3), S. 133 f.

23 Vgl. *Löwe*, Zentrum (wie Anm. 12), S. 110 f. mit negativer Bewertung der Admonter Translationsnotiz.

24 Vgl. aber *Wolfram*, Vier Fragen (wie Anm. 14), S. 24, Anm. 99. *Schmitt*, Zur Vita (wie Anm. 1), S. 98, wo die in den Annales Iuvavenses maximi überlieferte Schreibweise Ruodbertus mit Hrodbertus (9. Jh.) vertauscht wurde.

25 Vgl. Anm. 22.

26 Fritz *Koller*, Die Anfänge der Salzburger Städte. Civitas und verwandte Begriffe in den Salzburger Quellen, in: MGSL 128 (1988), S. 5-31.

27 Vorauer Annalen zum Jahre 774, in: *Klebel*, Geschichtsquelle (wie Anm. 20), Anm. 26.

28 Abzulehnen ist auch die Meinung der jüngeren Forschung hinsichtlich der Ankunft Ruperts in Salzburg, die nach dem Zeugnis des virgilischen Diptychons nicht vor dem Jahr 714 erfolgt sein konnte und hinsichtlich der Anfänge der rupertinischen Peterskirche. Vgl. dazu: Karl *Forstner*, Beiträge zur Erschließung des Salzburger Verbrüderungsbuches, in: Scriptorium 57 (2003), S. 173 ff; *ders.*, Maximilianszell (wie Anm. 1), S. 14; *ders.*, Frühgeschichte (wie Anm. 2), S. 144 ff. Ungeklärt ist die Frage, ob Worms tatsächlich die Heimatdiözese des hl. Rupert war, doch gibt es gute Gründe, daran zu zweifeln.

29 Vgl. Anm. 2.

30 Karl *Forstner*, Ein karolingisches Sakramentarfragment des frühen 9. Jahrhunderts aus Salzburg, in: Codices manuscripti 25 (1998), S. 13 ff.

31 Zum abweichenden Text siehe: *Gamber* und *Schellhorn*, Sakramentarfragment (wie Anm. 18), S. 87 und 91.

Anschrift des Verfassers:
Univ. Prof. Dr. Karl Forstner
Gärtnerstrasse 43 a
5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 153

Autor(en)/Author(s): Forstner Karl

Artikel/Article: Ad propriam remeavit sedem Salzburg - Sterbeort des heiligen Rupert 27-37